

Die Luftballon-Post.

Als die Pariser eingeschlossen waren, und die Nachrichten von der Außenwelt nur spärlich zu ihnen drangen, und es ebenso schwer war, aus Paris hinauszugelangen, versuchten die Franzosen es mit einem neuen Verkehrsmittel. Es handelte sich hauptsächlich um die Verbindung der beiden Städte Paris und Tours, in welchem letzterem Orte sich die provisorische Regierung befand. Bei günstigem Winde gelangten die kühnen Luftschiffer über die Häupter der deutschen Truppen fort. Waren sie dann in Sicherheit, so ließen sie den Ballon sinken und beeilten sich, ihre Aufträge zu erledigen. Briefe und Sendungen wurden dann von Tours aus weiter befördert.

Die Nachrichten nach Paris wurden durch Brieftauben gebracht, die vorher mit dem Ballon ihre Reise aus der Stadt gemacht hatten.

Im Beginne der Belagerung war das Aufsteigen eines Luftballons für die Pariser ein höchst anziehendes Schauspiel. Sobald die kühnen Männer, die die Reise wagen wollten, sich vor der harrenden Menge zeigten, erfüllte lauter Jubel die Luft.

Die deutschen Truppen stellten diesen Luftballons auf alle Weise nach. Friedrich Krupp in Essen fabrizierte sogar besondere Geschütze, die bei der Jagd auf Luftballons große Dienste leisteten. Diese Geschütze sind in der Ruhmeshalle zu Berlin aufgestellt und sind manchem Leser bereits bekannt.

Am 13. November wurde in der Nähe von Chartres von einem preussischen Truppenteil eine Ballonpost aufgefangen; der Inhalt befand sich in musterhafter Ordnung. Briefe und Zeitungen waren nach den Departements, in die sie gelangen sollten, genau geordnet und verpackt. Diese Packete und Bündel waren fest in leinene Säcke gehüllt, so daß sie vor der Luftfeuchtigkeit ganz und gar gesichert waren.

Das Verfahren, das mit diesen aufgefangenen Posten beobachtet wurde, war das folgende: